



Volle Kraft voraus: der Bundesliga-Achter der Mülheimer (Foto: RRG Mülheim).

MÜLHEIM: RRG-Ruderer mischen in der Bundesliga mit Die Bezwingen des inneren Schweinehunds

Fechten und Rudern – die sportlichen Interessen von Martin Tschäge entsprechen sicherlich nicht dem Großteil der Bevölkerung. Während der Degensport aber nur die frühen Jugendtage des 30-Jährigen bestimmte, so ist es nun schon lange das Rudern. Tschäge kämpft mit dem Sprintteam der RennRuderGemeinschaft Mülheim um Punkte in der Ruder-Bundesliga.

Die höchste nationale Liga steckt aktuell noch in den Kinderschuhen. Erst im Jahr 2009 gegründet, staffelt sich die Ruder-Bundesliga mittlerweile in drei Ligen, in die Erste und Zweite Herrenbundesliga sowie die Erste Damenbundesliga. In der höchsten Klasse des Herrenbereichs findet sich auch das Sprintteam der RRG wieder. Die Mülheimer messen sich in der an insgesamt sechs Spieltagen ausgetragenen Deutschen Meisterschaft mit 15 weiteren Ruderteams und kämpfen um möglichst viele Ligapunkte.

Vor rund zwei Wochen stand auch für den Mülheimer Achter das Saisonfinale auf dem Aasee in Münster an. Wie bereits im Vorjahr belegte die RRG den sechsten Platz und landete damit in der zuvor anvisierten oberen Tabellenhälfte. „Mit diesem Ergebnis sind wir absolut zufrieden. Die Saison hat richtig Spaß gemacht“, ließ Teamsprecher Tschäge die Rennen Revue passieren. Einen kleinen Wehrmutstropfen hatte die zweite Bundesligarunde für die Wassersportler aber doch parat. So blieb der RRG der erhoffte Sprung auf das Podium an einem einzelnen Renntag verwehrt. „Schade, aber es hat knapp nicht geklappt“, verwies Tschäge insbesondere auf den Wettkampf in Frankfurt, als die Mannschaft mit nur zwei Zehnteln Rückstand als Vierte die Ziellinie passierte.

Wieso er selbst ausgerechnet beim Rudersport gelandet ist, dafür hat Tschäge eine einfache Erklärung parat. „Daran ist meine ältere Schwester Sabine schuld. Durch sie habe ich schnell die Begeisterung für das Rudern entwickelt“, erzählt der Rechtsanwalt. Die Kombination aus Kraft, Ausdauer, taktischem Geschick und entsprechendem Teamwork macht für Tschäge den Reiz des Ruderns aus. „Als Einzelner erreicht man speziell im Achter nichts. Alle müssen gut zusammenarbeiten, damit das Boot läuft. Wenn das erreicht ist, macht es einen Riesenspaß“, berichtet Tschäge.

Der Kader der RRG besteht aktuell aus 14 Sportlern und weist eine kuriose Altersstruktur auf. So ist Ersatzmann Peter Kiefer mit 49 Jahren der Oldie der Truppe, während mit Steuermann Lennert Schmitz ein 15-jähriger Teenie in der Bundesliga an den Start geht. „Wir passen aber richtig gut zusammen. Wir sind alle gebürtige Mülheimer und daher eine echte Vereinsmannschaft“, weiß Tschäge, dass eine derartige Zusammensetzung in der höchsten Klasse eine Ausnahme ist.

Wirft man einen Blick auf die Berufsausbildung und -ausübung der Teammitglieder, so festigt sich ein erster Eindruck vom Rudern: Dieser Sport scheint elitärer Natur zu sein. Bei der RennRuderGemeinschaft Mülheim gehen im

Bundesligaachter unter anderem Studenten, ein Polizist, ein Rechtsanwalt oder ein Zahnarzt an den Start. „An dieser Charakterisierung ist auf jeden Fall etwas dran. Trotzdem wird hier kein größerer Wert auf gute Manieren oder Ähnliches gelegt als anderswo“, zuckt Tschäge mit den Schultern.

Alle Ruderer vereint auf dem Wasser nämlich eines: Die Bereitschaft, den inneren Schweinehund nicht nur bezwingen zu wollen, sondern es zu müssen. Die nötige Wettkampfreife erarbeitet sich die Mülheimer Mannschaft Woche für Woche auf der Ruhr. Gleich sechsmal wird in der Regel trainiert. Vier Einheiten davon auf dem Wasser, bei denen jeweils gut 15 Kilometer gerudert wird, sowie zwei Einheiten Krafttraining an Land. „Wir haben als Sprinter viele intensive Elemente in unserem Training“, erklärt Tschäge den Unterschied zu Ruderern, die sich für Wettkämpfe über längere Strecken wie 2.000 Meter stählen.

Für den Bundesligaachter der Mülheimer beträgt die Wettkampfstrecke zwischen 250 und 450, in der Regel 350 Meter. Tschäge, der auch schon für die U23-Nationalmannschaft durch das Wasser peitschte, sieht einen klaren Unterschied zu den Vollprofis: „Die müssen an die zwölf Mal in der Woche trainieren.“ Dennoch hat auch Tschäge mit dem Bundesligaachter der RRG klare Ziele vor

Augen. Obwohl die Saison gerade hinter den Mülheimern liegt, geht der Blick schon in Richtung der kommenden Wettkämpfe. Die Ruhrsportler treten unter anderem noch bei der Landesmeisterschaft NRW am 2. und 3. Oktober in Krefeld sowie eine Woche später bei den Deutschen Sprintmeisterschaften in Essen an. Auch die Wintervorbereitung und der Vorlauf zur neuen Saison spuken dem RRG-Teamsprecher schon im Kopf herum: „Wir müssen uns dort den nötigen Schliff für die kommende Saison holen.“

Tschäge selbst bringt auch internationale Erfahrung mit in das Team ein. Im Rahmen seines Jura-Masterstudiums lebte er für ein Jahr in Neuseeland und fuhr eine Saison lang für den Wellington Rowing Club. „Das war eine ganz tolle Erfahrung für mich“, erinnert er sich gerne an die Zeit in Neuseelands Hauptstadt zurück. Wieder zurück in der Heimat wird Tschäge mit seiner Mannschaft auch weiterhin einen hohen Trainingsaufwand betreiben müssen, um die guten Platzierungen der ersten beiden Bundesligarunden zu wiederholen. Eines wird die Mülheimer Gegner beruhigen: Tschäges Degen aus Kindheitstagen beim Fechten wird auch bei möglichen Misserfolgen nicht mit im Boot dabei sein.

Philipp Bülter